

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement - Preis: 3 Monate 3.00 Mk., 6 Monate 5.50 Mk., 12 Monate 10.00 Mk., monatlich 1.00 Mk., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postgebühren in die Post. Zeitungs-Bestellung. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, Schweden und die Schweiz.  
 Original Signa.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsstelligen Nummernreihe oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Blatt 20 Pf., (ausdrückl. 2 fertige Blatt 30 Pf.), jedes weitere Blatt 10 Pf. Stellenangebote und Geschäftsangelegenheiten das erste Blatt 10 Pf., jedes weitere Blatt 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.  
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. **Mittwoch, den 6. September 1916.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

## Die Lage auf dem Balkan.

Die türkische und die bulgarische Kriegserklärung an Rumänien hat in der Lage am Balkan den Grad von Klarheit hineingetragen, der erforderlich war, um den ganzen Komplex der dort sich entwickelnden Ereignisse zu überschauen. Jetzt steht es also fest, daß auf den Schlachtfeldern des Balkans nicht bloß die Armeen der Zentralmächte, sondern auch die der Türken und Bulgaren gegen die vereinigten Kräfte Rußlands und Rumäniens einerseits und andererseits gegen das englisch-französisch-serbische Expeditionskorps in und bei Saloniki, verstärkt durch italienische Hilfstruppen, zu kämpfen haben werden. Hierbei steht die Haltung Griechenlands noch keineswegs fest, und wenn die Ereignisse sich in dem Tempo entwickeln, wie die letzten Telegramme sie schildern, so kann über kurz oder lang erwartet werden, daß auch Griechenland in den Krieg hineingezogen wird.

Schon aus der kurzen Uebersicht der kämpfenden Truppen am Balkan geht hervor, daß wir es hier voraussichtlich mit einem der wichtigsten Abschnitte des Weltkrieges zu tun haben werden. Diese Annahme dürfte auch rein strategisch zutreffen. Während an den übrigen Fronten des Weltkrieges, mit Ausnahme vielleicht der Front in der Bukowina, der Krieg als Stellungskrieg ausgefochten wird, eröffnen die Operationen im Südosten neue Möglichkeiten für einen Bewegungskrieg, in dem die Kräfte der Teilnehmer sich zu messen haben werden. Was unsere Genossen in den Balkanländern schon längst befürchtet haben, ist eingetreten: auf den Schlachtfeldern des Balkans wird einer der wichtigsten - vielleicht der wichtigste Abschnitt des Weltkrieges ausgefochten, und von den ausgedehnten Fronten im Osten und Westen kehrt der Schwerpunkt des europäischen Krieges wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück: zu den blutgedüngten Ebenen und Gebirgshängen des Balkans.

Für die Beurteilung der kommenden Ereignisse am Balkan ist es nun unumgänglich, die Interessen, Ziele und Kräfte der beiden kämpfenden Parteien mindestens in großen Zügen zu schildern. Für die vereinigten Zentralmächte ergibt sich ihr Ziel und ihre militärisch-politische Aufgabe aus der Lage, die nach der erfolgreichen Offensive des vorigen Herbstes am Balkan eingetreten ist. Diese Offensive ermöglichte es bekanntlich, nach der Niederwerfung Serbiens und Montenegro, in unmittelbare Verbindung mit dem an die Seite der Zentralmächte getretenen Bulgarien zu gelangen und über Bulgarien eine ununterbrochene Landbrücke nach Konstantinopel und die asiatische Türkei zu schlagen. Diese Brücke aufrecht zu erhalten und die Linie, die von Berlin-Wien über Sofia nach Konstantinopel führt, vor Abschnürungen von Nordost oder Südwest zu schützen, ist die militärische Aufgabe, die sich für die Mittelmächte aus der ganzen Kriegslage ergibt.

Auf der Gegenseite haben sich demgegenüber verschiedene Kräfte vereinigt, deren gemeinsames Ziel darauf gerichtet ist, die Ergebnisse der vorjährigen Offensive zu vernichten, das Band zwischen Mitteleuropa und Vorderasien zu sprengen und nach Wiederherstellung Serbiens und Montenegro eine Neuordnung der Verhältnisse am Balkan vorzunehmen. Bekanntlich hatten die Alliierten sich schon im vorigen Herbst eine Operationsbasis in Saloniki geschaffen, die immer mehr verstärkt und ausgebaut wurde. Eine andere, weniger bedeutende Basis hatten die Italiener sich an der südalbaniischen Küste, in und bei Valona, geschaffen.

Indessen dürfte der Schwerpunkt der künftigen Operationen nicht hier, sondern im Nordosten des Balkans zu erwarten sein. Der von langer Hand vorbereitete und durch das Drängen der Ententemächte, vor allem Rußlands, jetzt herbeigeführte Anschluß Rumäniens an die Entente, ist insofern von größerer Bedeutung, als er die Brüssilowische Offensive gegen Ungarn vom Süden her unterstützt und außerdem den Russen die heißersehnte Möglichkeit gibt, Rumänien genau so wie 1877/78 zum Durchmarsch nach dem Süden zu benutzen. Alles spricht dafür, daß die rumänischen Truppen selbst eine sekundäre Bedeutung spielen und sich darauf beschränken werden, die ihnen von der Entente verheißenen Teile Siebenbürgens und des Banats zu erobern. Die Russen dagegen werden mit aller Macht suchen, nach dem Süden vorzustoßen, um sich gegen die Bulgaren und Türken zu werfen. Dies ergibt sich schon aus dem offen proklamierten Kriegsziel der Russen, zunächst die „treulosen“ Bulgaren zu „zuchtigen“ und dann die Landverbindung nach Konstantinopel, dem Hauptziel der russischen Wünsche, herzustellen.

Sind die Aufgaben, die aus dieser Sachlage den Truppen der Mittelmächte am Balkan erwachsen, schon an sich bedeutend, so können sie noch eine Vermehrung erlangen durch die in Griechenland ausgebrochene politische Krise, die ihren sinnfälligen Ausdruck erlangt hat durch die Absetzung des Generals Duzmanis und seines Gehilfen Metapas, wie durch die neue Bewegung, die unter der Leitung von Venizelos darauf gerichtet ist, den Anschluß Griechenlands an die Entente herbeizuführen.

Ob hier noch weitere Komplikationen hinzutreten oder nicht, die Lage ist jedenfalls schon heute so, daß die Mittelmächte nach zwei Fronten hin dem vereinigten Ansturm weit stärkerer Kräfte die Stirne zu bieten haben. (2)

## Venizelos über die „höchsten Interessen“ Griechenlands.

Amsterdam, 5. September. (Z. U.) In einem Gespräch mit dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ erklärte Venizelos: Ich habe mit Freude von dem Eingreifen Rumäniens vernommen, welches den Sieg des Vierverbundes doppelt so sicher macht und ihn schneller herbeiführen wird. Die Intervention muß auch die Entscheidung in Griechenland beschleunigen. Wir haben schon einen Krieg hinter uns, denn die Verluste und Leiden, hervorgerufen durch die zehnmonatige Mobilisation und einen feindlichen Angriff, kommen dem Kriege gleich. Einen zweiten Krieg, der uns durch unsere höchsten Interessen auferlegt wird, können wir weder dulden, noch länger verschieben. Meine Gegner glaubten, daß Rumänien nicht eingreifen würde; doch die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn hat alle ihre Berechnungen umgestoßen, sie können nicht länger widerstreben, denn sie wissen, daß die Augen des Volkes geöffnet sind und daß sich selbst die Armee von ihnen abgewendet hat. Zwischen dem König und mir bestehen keine persönlichen Differenzen. Wenn der König dem Kabinett Jaimis gestattet, meine Politik auszuführen, werden unsere Differenzen über auswärtige Angelegenheiten beigelegt sein. Unsere Meinungsverschiedenheiten über konstitutionelle Probleme werden durch die bevorstehenden Wahlen aus der Welt geschafft werden. Es besteht kein Grund, diese Wahlen nicht stattfinden zu lassen, selbst wenn wir uns im Kriege befinden sollten.

## Gewalttätigkeit gegen die österreichische Gesandtschaft.

London, 4. September. (W. Z. U.) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Am Sonntag sei ein Auto mit dem Sekretär und zwei anderen Beamten der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft nach Eleusis gefahren. Da es offenbar ihre Absicht gewesen sei, die Flotte der Alliierten auszuspähen, hätten ihnen englische Agenten, die in einem anderen Auto saßen, Befehle zu halten. Die Oesterreicher, heißt es weiter, trachteten zu entkommen. Das Auto der Engländer holte sie aber ein. Es wurde ein Schuß auf die Oesterreicher abgegeben, um ihnen zu zeigen, daß sie unmöglich entfliehen könnten. Darauf ergaben sie sich. Der Kawaß der Gesandtschaft wurde leicht verwundet.

Wien, 5. September. (W. Z. U.) Das Wiener I. Z. Telegr.-Korr.-Bureau meldet aus dem Haag vom 4. September: Einem Telegramm des niederländischen Gesandten in Bukarest vom 2. September zufolge erfreuen sich die Mitglieder der Gesandtschaft und der Konsulate Oesterreich-Ungarns des besten Wohlsseins.

## Unangebrachte Entrüstung.

In der „Humanität“ regt sich „Homo“ über die Behauptung der deutschen Winderheitspresse auf, daß die Mehrheit der französischen und die der deutschen Partei sich in ihrer Politik auffallend gleichen. Er zitiert den Hauptpassus der Kritik aus dem Artikel des „Vorwärts“ über den französischen Nationalrat und fährt dann fort:

„Man sieht es: für den „Vorwärts“ gibt es nicht den geringsten Unterschied zwischen der französischen Mehrheit und der deutschen Mehrheit. Die Politik Sembats und Renaudis soll nach ihm ganz dieselbe, wenn nicht schlimmer sein als die Politik Scheidemanns und Südekums! Diese ungeheuerlichen Schlüsse vom Gesichtspunkt der sozialistischen Traditionen und der formellen Entscheidungen aller internationalen Kongresse sind nur möglich, weil der gegenwärtige Redakteur für auswärtige Politik am „Vorwärts“, Dr. Meyer, ein entragierter Zimmerwalder ist, in heftigem Widerspruch mit den Hauptthesen der inneren Propaganda der Opposition, an der er mitarbeitet, und der aus den internationalen sozialistischen Diskussionen die Frage der Verantwortlichkeiten der Zentralmächte auszuschalten versucht, indem er für alle das Recht der Landesverteidigung verneint und insoweit keinen Unterschied zwischen der Situation der einen und der anderen macht. Das ist derselbe Redakteur, der kürzlich nach einer in der Schweiz herausgegebenen Revue zwei Artikel veröffentlicht hat, die die ungeheuerlichsten Injurien gegen die Führer der Mehrheit und der Winderheit der französischen Partei enthielten. Da er Prinzipien teilt, die nicht diejenigen sind, die die Internationale immer proklamiert hat - und da er Anhänger der neuen in Kienthal proklamierten Prinzipien ist - ist es natürlich, daß dieser Redakteur des „Vorwärts“ nicht nur die Politik der französischen Mehrheit für falsch und dem Interesse des internationalen Proletariats zuwiderlaufend hält, wie er in seinem Artikel über den Nationalrat sagt, sondern daß er gleicherweise unzufrieden mit der französischen Winderheit ist.“

Man sieht, daß unser Artikel eine empfindliche Stelle getroffen hat - anders läßt sich der Wutanbruch des „Humanität“-Korrespondenten nicht erklären. Wir wollen nun zunächst feststellen, daß der betreffende Artikel nicht aus der Feder unseres Kollegen Dr. Meyer stammt.

Im Uebrigen mutet es direkt komisch an, wenn Homo sich in der Abwehr der Angriffe auf die Mehrheit auf die sozialistischen Traditionen und die internationalen Beschlüsse beruft, und es genügt wohl, daß wir ihn auffordern nachzulesen, was nicht nur die deutsche, sondern auch die französische Winderheitspresse über diesen Punkt gesagt hat. Wir haben immer wieder betont, daß die Mehrheit der deutschen Partei diese Traditionen und Beschlüsse

aufger acht gelassen hat, aber die französische Mehrheit etwa als ihre Hüter zu bezeichnen, wäre gleich lächerlich. Man braucht nicht einmal ein „Kienthaler“ zu sein, um das einzusehen; und wenn man die Frage der Landesverteidigung ganz aus dem Spiel läßt, so sind von seiten der deutschen und der französischen Mehrheit so ungeheure Fehler gemacht worden, die alle ihren Ursprung in dem Aufgeben einer eigenen sozialistischen Politik während des Krieges haben, daß wir nicht gut einsehen können, daß die beiden Majoritätsgruppen sich gegenseitig so viel vorzuwerfen haben. Wir haben oft genug erklärt, daß wir die Politik beider für falsch und unsozialistisch halten. Wir haben zugegeben, daß die französische Partei sich aus gewissen Gründen in einer schwierigeren Lage befindet als die deutsche, aber das kann uns nicht veranlassen, über alle ihre Fehler hinwegzusehen.

Allerdings ist diese Debatte sehr unerquicklich und im höchsten Maße unfruchtbar, da sie nicht von beiden Seiten mit der wünschenswerten Offenheit geführt werden kann. Um das zu erreichen, um eine vollkommene Klärung herbeizuführen, müßte sie auf einer gemeinsamen Tagung der sozialistischen Vertreter aller Länder stattfinden. Das hat auch jetzt wieder die sogenannte Mehrheit der französischen Sozialistischen Partei verhindert, und dadurch hat sie ihr Schuldkonto weiter belastet.

## Erneute Friedensdiskussion in der „Nation“.

Haag, 5. September. (Z. U.) Die Wochenchrift „Nation“ eröffnet wieder ihre vor einigen Wochen eingestellte Friedensdiskussion. „Selbstverständlich“, so fährt sie aus, „müßte Deutschland seine Niederlage zugeben, bevor zwischen den Parteien verhandelt werden könne.“ Das Blatt glaubt, daß nach dem Kriege ein europäisches Konzert möglich sei, worin auch Deutschland aufgenommen werden könne. Weigere sich Deutschland, dann werde der Friedensverband geschlossen ohne Deutschland. Niemand denkt daran, das Deutsche Reich auseinanderfallen zu lassen. Die „Nation“ tritt für Wahrung ein und wünscht ebensowenig die Zentralmächte zu vernichten wie nach dem Kriege vom wirtschaftlichen Verkehr fern zu halten.

Wahfarer warnt in derselben Zeitschrift, aus der Meinung, Deutschland könne den Krieg nicht gewinnen, die Folgerung zu ziehen, daß es vollständig niedergelagert werden könne. Eine solche Auffassung sei im Geiste, das stets gemäßigter im Ton und fast friedliebender als die Presse gewesen sei, nicht vorhanden. Die Soldaten, so heißt es weiter, wissen, wie furchtbar der Krieg ist. Auch gibt es Männer an der Spitze von Ententeländern, die die allgemeine schwere Lage Europas empfinden, und begreifen, daß ein ungehemmter Kampf von unbegrenzter Dauer für den Sieger kaum weniger verderblich wäre als für den Besiegten. Es ist keine Zeit für eine leichtfertige Politik oder für scharfe Kritik, es sei denn gegenüber denen, die vom Kriegshandel leben, der mit dem Ende des Krieges ebenfalls endet. Ich könnte weitergehen und sagen, daß die Vorbereitungen des Friedens bereits begonnen haben. Während der nächsten Zeit wird dies natürlich nur eine Vorbereitung der Kultur und der Gedanken, nicht aber bestimmter Bedingungen sein.

An anderer Stelle setzt die „Nation“ auseinander, daß die an die Somme geschickten Verstärkungen ihre Wirkung nicht verfehlen und zu Erschlaffung der Deutschen führen werden.

Das wöchentlich erscheinende Heftblatt „John Bull“, das eine Auflage von mehr als einer Million hat und in der Kriegs- und Deutschenheterei alle anderen übertrifft, leistet sich nun die Sensation, einen Artikel zu veröffentlichen mit der Ueberschrift: „Ich wollte, der Krieg wäre vorbei.“ Der Verfasser, Horatio Wettenley, schreibt: Selbstverständlich wünscht kein Mensch, daß der Friede zu früh komme. Aber jetzt wo in normalen Zeiten die Reisezeit läme, werde man melancholisch gestimmt, besonders auch über die große Veränderung, die der Krieg in der Häuslichkeit bringe.

## Der neue amerikanische Botschafter in Konstantinopel über Wilsons Politik.

Ein Mitarbeiter der „Post“ hat mit dem neuernannten amerikanischen Botschafter für Konstantinopel, Herrn Ellis, der sich auf der Durchreise in Berlin aufhält, eine Unterredung, aus deren Frage- und Antwortspiel wir folgendes entnehmen:

„Da Ew. Erzelenz mit den jüngsten Eindrücken aus New York zu uns kommen, so sind Sie vielleicht in der Lage, mir einiges Nähere über die Wahlausichten Wilsons mitzuteilen.“

„Nach meiner festen Ueberzeugung hat Präsident Wilson begründete Aussicht, mit großer Mehrheit wiedergewählt zu werden. Die von ihm verkündete Plattform einer friedlichen Verständigung unter den Völkern auf dem Wege des Schiedsgerichtsverfahrens trifft den tiefsten Kern des alten Amerikanertums. Die sehr große Friedensbewegung in Amerika, deren Wortführer Bryan gewesen ist, wird sich jetzt in Verbindung mit den von alters her demokratischen Staaten durchweg auf die Seite Wilsons neigen, weil sie es Wilson Dank weiß, daß es seiner Politik gelungen ist, Amerika von den Greueln des Krieges fernzuhalten. Die Wahlparole in Amerika wird mit dem Stichwort „Weltfriede“ von seiten der Demokraten aufrechterhalten werden. Die in Amerika ungemein verbreiteten Friedensvereinigungen und die überwältigende Mehrheit des amerikanischen Volkes, das den Krieg grundsätzlich verabscheut, werden dem Pazifisten Wilson zum Siege verhelfen.“

„Wie verträgt sich die wiederholte Friedensbetonung Wilsons mit jener jüngsten, sehr scharfen

Rede Wilsons über die Amerikaner, die unter einer fremden Flagge gehören sind — eine Rede, die hier recht kurz gemacht hat?

Man muß die amerikanische Mentalität und vor allem den Begriff des „Hyphen“ (Wendefuß-Amerikaner) richtig verstehen, um die Friedensreden Wilsons vollständig zu können. Man scheint unter „Hyphen“ in Deutschland offenbar etwas ganz anderes zu verstehen als wir drüben in Amerika. Vor Kriegsausbruch nämlich war der Begriff „Hyphen“ durchaus harmloser Art und hatte keinerlei maliziösen oder gar bitteren Nebengeschmack. Unter Hyphen verstand man, hener Roosevelt diesem Worte während des Krieges eine besondere Nebenbedeutung unterlegte, ein gesellschaftliches Zusammensein von Fremdgeborenen zu sozialen Zwecken, oder man gebrauchte auch diesen Ausdruck zur Kennzeichnung geschäftlicher Beziehungen und sportlicher Eigenarten, beispielsweise wurden teilsche Sportclubs ebenso als Hyphen bezeichnet wie deutsche Gefangenevereine. Achten Sie darauf, daß Wilson in seinen drei Friedensreden noch niemals das Wort Deutsch-Amerikaner in den Mund genommen hat. Es ist völlig irreführend, den von Roosevelt höchstartig ausgeprägten Begriff lediglich und ausschließlich auf die Deutschen zu beziehen. Es gilt ebenso von den Anglo-Amerikanern, Franco-Amerikanern, Ungaro-Amerikanern, Italo-Amerikanern wie von den Deutsch-Amerikanern. Die Meinung Wilsons ist, daß in Amerika keine andere als amerikanische Politik getrieben werden soll. Er verlangt von allen Hyphen, von den Neuen ebenso wie von den Deutschen, daß sie nur eine Weltpolitik unter amerikanischem Gesichtswinkel treiben. Aber aus dem Umstände, daß Wilson ganz folgerichtig die Friedens- und Schiedsgerichtsidee in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen rückt, muß die Folgerung gezogen werden, daß die Plattform, auf der die Wilsonsche Wahl sich vollziehen wird, unter den Auspizien des Pazifismus errichtet ist. Reiferlicher werden bei den Wahlen einander gegenüberstehen: Demokratischer Pazifismus auf der einen, Militarismus und Imperialismus auf der anderen Seite. Aus diesem Grunde hege ich nicht den geringsten Zweifel, daß die große Mehrheit des amerikanischen Volkes, das friedlich gesinnt ist, sich im November für Wilson entscheiden wird.

### Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 3. September. (W. Z. B.) Generalstabsbericht.

In der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage. Längs der ganzen Front schwaches gegenseitiges Artillerie- und Gewehrfeuer. Etwas lebhaftere Tätigkeit herrschte nördlich des Ostrovo-Sees und im Tale der Rognitza, wo einige schwache Angriffe durch Feuer zurückgewiesen wurden. Die feindliche Flotte beschloß die Befestigungen nördlich von Kivala, wo auch feindliche Flugzeuge Bomben abwarfen, ebenso wie auf die Dörfer Starova, Gagnatar und den Bahnhof von Angista. Mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet oder verwundet.

In Norden überschritten am 2. September unsere Armeen die Grenze an der Dobrudschka, wobei sie vorgeschobene Abteilungen des Feindes kräftig zurückdrückten. Unsere Armeen rückten auf Kurlunar, bemächtigten sich dieses Punktes nach entscheidendem Kampfe, wobei 165 Soldaten und 2 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ 100 tote und eine große Anzahl Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Kladitsa. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

### Portugiesische Truppen für Saloniki!

Genf, 4. September. (W. Z. B.) „Matin“ meldet aus Athen: Das Blatt „Ambros“ meldet, daß eine Abteilung portugiesischer Artillerie in Saloniki ausgeschifft wurde, und berichtet, daß demnach 15 000 portugiesische Soldaten gelandet werden würden.

### Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 4. September. (W. Z. B.) Hauptquartierbericht vom 3. September.

Von den verschiedenen Fronten liegt keine Nachricht über eine erwähnenswerte Veränderung vor.

Der Dje-Generalstabs.

### Die feindlichen Heeresberichte.

#### Der französische Tagesbericht.

Vom 4. September nachmittags. (W. Z. B.)

An der Somme machte der Feind im Laufe der Nacht keinen Versuch, die ihm abgenommenen Stellungen, die die französischen Truppen schnell besetzten, wieder zu erobern. Erfolgreiches Weiterbewegliches die Kampfhandlungen. Bis jetzt wurden dem Feinde 14 Geschütze abgenommen. Neue Gefangene wurden gemeldet. Auf dem rechten Ufer der Maas handgranatenkampfe in den Gegenden von St. Mihiel und nördlich von Fleury, wo die Franzosen ihren gestrigen Gewinn vollständig behaupteten. Die Gesamtzahl der von ihnen in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen beträgt 400. Alle von den Deutschen an den französischen Stellungen in dem Raug- und Chapirevalde gerichteten Angriffsvorläufe wurden durch das Feuer der Belagerungen angehalten. Ein wenig östlicher wurde ein Angriff deutscher Streitkräfte in dem Quenolles unter französischer Sperre genommen, wo der Feind herborkommen wollte. Er mußte schmerzlich in seine Gräben zurück, nachdem er empfindliche Verluste erlitten hatte. Die Nacht war auf dem übrigen Teile der Front ruhig.

Orientarmee. An der Strumafront und in der Gegend des Dairen-See zeitweilig ausgehende Skarade und Watrounstätigkeit. Westlich vom Dikrovo-See wurde ein bulgarischer Angriff von den Serben leicht zurückgeschlagen. Von dem übrigen Teile der Front ist nichts zu melden.

Vom 4. September abends. (W. Z. B.) An der Somme front entwickelte sich die gestern von den französisch-englischen Streitkräften eingeleitete Schlacht heute auf beiden Ufern der Somme und wurde den ganzen Tag mit äußerster Erbitterung fortgesetzt.

Nördlich des Flusses machten wir in Erweiterung unserer Erfolge wertvolle Fortschritte östlich des Dorfes Le Forest, drangen über das Gehölz von Doyon hinaus und besetzten den Bergkamm westlich des Gehölzes von Rarriere. Beständige deutsche Gegenangriffe, die sich gegen unsere neuen Stellungen südlich von Combles richteten und aus dem Dorfe hervorbrachen, wurden durch unser Maschinengewehr- und Sperrfeuer, das dem Feinde sehr schwere Verluste zufügte, gedrohen. Das ganz von uns eroberte Gelände wurde vollständig gehalten. Die Zahl der im Laufe der zwei Tage nördlich der Somme gefangenen Gefangenen erreicht jetzt 2500. Wir erbeuteten heute zehn Maschinengewehre außer der gestern gemeldeten Zahl.

Südlich der Somme griffen die französischen Truppen die feindlichen Einrichtungen auf einer Strecke von etwa 20 Kilometer von Barleux bis in die Gegend südlich von Chauines an. Überall gestärkte die Tapferkeit unserer Soldaten und die Stärke unserer Artillerie uns, die bestimmten Ziele zu erreichen. An der

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, 5. September 1916. (W. Z. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die große Sommeschlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen La Forest und der Somme in heftigem Kampfe. Südlich des Flusses erwehren sie sich des auf der 20 Kilometer breiten Front von Barleux bis südlich von Chilly anstürmenden Gegners. Das Dorf Chilly ist verloren gegangen.

Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linien östlich von Fleury und gegen die am 3. September an der Souville-Schlacht gewonnene Stellung abgelehnt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südlich von Erzeany wieder vertrieben. An Gefangenen haben die verbündeten Truppen in den beiden letzten Tagen 2 Offiziere 259 Mann eingebracht.

In den Karpathen entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Gefechte. Südwestlich von Zabie und von Schipath wird gekämpft; härtere russische Kräfte sind südwestlich von Hundal Redowi blutig abgewiesen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Truppen führten die besetzten Vorstellungen des Vrskulopfes von Tutraan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zerstreute mehrfach rumänische Bataillone.

Deutsche Seeflugzeuge belegten Constanza sowie russische leichte Seepferdchen mit Bomben. Unsere Luftschiffe haben Bularek und die Erdölanlagen von Ploesti mit gutem Erfolge bombardiert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 5. September. (W. Z. B.) Amlich wird veröffentlicht:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei unveränderter Lage nichts von Belang.

Oberfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Angriffe der Russen gegen die Karpathenfront der Verbündeten dauern an. Bei Hundal Redowi schlugen unsere Truppen zahlreiche starke Vorstöße ab. Am oberen Czernomog und südlich von Schyrze wird heftig gekämpft. Nordwestlich von Nordomez scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Südlich von Erzeany wurde auch das letzte vorgestern verlorengegangene Grabenstück zurückgewonnen.

Oberfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front ist stellenweise eine erhöhte Artillerietätigkeit eingetreten. Im Ahrnthal-Gebiet kam es zu erbitterten Kämpfen um den Sorane-Bisepel, den unsere Truppen vorübergehend verloren, durch tühnen Gegenangriff aber wieder zurückgewannen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Italienische Truppen überschritten gestern früh bei Feras die Bojsa. Ein Angriff unserer Reserven gegen den feindlichen linken Flügel warf den Gegner zurück. Das Feuer unserer schweren Artillerie begleitete die auf das Säuber des Flusses weichenben Italienischen Kolonnen. Während des Kampfes schloß der Feldmarschall Stabsfeldwebel Krugi einen feindlichen Kampflieger ab. Ein Insasse tot, der zweite gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Oester, Feldmarschalleutnant.

Front Barleux-Denicourt nahmen wir die erste Linie der feindlichen Gräben und setzten uns im Vorgelände des Dorfes Perny und an den Rändern westlich von Denicourt fest.

Auf unserem rechten Flügel wurde das Dorf Sohecourt im Norden und Südwesten angegriffen und im Laufe eines glänzenden Sturmes vollständig genommen. Weiter südlich von Vermandobillers bis Chilly eroberte unsere Infanterie nach äußerst heftigem Kampfe in einer Ausdehnung von mehr als 4 Kilometern die ganze erste Stellung der früheren deutschen Front, die mehrere sehr stark ausgebaute Verteidigungslinien umfaßte. Das Dorf Chilly wurde völlig genommen. Wir besetzten im Osten die Höhe 89 sowie den Westrand des Gehölzes von Chauines. Wir sind über das Dorf Vermandobillers, von dem wir einen Teil halten, von Norden und von Süden her glatt vorgebrungen. Unsere schwere Artillerie nahm feindliche Truppen, die auf der Straße Blancourt-Songes besouchten, unter Feuer und zerstreute sie. Die Zahl der von uns heute südlich der Somme erbeuteten und bereits gezählten unverwundeten Gefangenen übersteigt 2700.

Auf dem rechten Ufer der Maas besetzten wir trotz heftiger Beschleung durch den Feind unseren gestrigen Gewinn, indem wir etwa 100 Meter in der Gegend südlich von Fleury vorrückten. Die Deutschen richteten gegen 9 Uhr einen sehr starken Angriff auf unsere Stellungen am Wäldchen von Chenots. Diesem Angriff gelang es anfänglich, uns eine Feldschanze an der Straße von Raug und Gräben westlich davon zu entreißen, aber glänzende Gegenangriffe gestatteten uns, das Gelände gänzlich wieder zu gewinnen, das zeitweise aufgegeben war, und etwa 100 Gefangene zu machen. Am Nachmittag wurden neue Angriffsversuche der Deutschen südlich von Chenots abgelehnt. Die Zahl der gestern und heute in der Gegend von Fleury gemachten unverwundeten Gefangenen beläuft sich jetzt auf mehr als 600.

Belgischer Bericht. Einige Artillerietätigkeit im Laufe des Nachmittags in der Gegend von Dismuiden und von Voefinghe aus.

### Die englische Meldung.

Vom 4. September. (W. Z. B.) Gestern wurde zwischen Ancre und Somme äußerst heftig gekämpft. Wir nahmen eine feindliche Verteidigungsstellung von 3000 Yards Länge und 300 Yards Tiefe. In Ginch, das wir zuerst ganz erobert hatten, verloren

wir wieder an Raum, aber ein Teil des Dorfes ist trotz heftiger nächster Gegenangriffe in unserem Besitz geblieben. Bisher sind 800 Gefangene eingebracht worden.

Zweiter englischer Heeresbericht vom 4. September. (W. Z. B.) Heute vormittag hat der Feind einen Gegenangriff auf unsere neuerrungene Stellung nordwestlich vom Rouquet-Gebölz gemacht, ist aber mühelos zurückgeworfen worden. Nördlich vom Gehölz Haisemans haben unsere Truppen am Nachmittag nach Boden gewonnen; an diesem Teil der Front dauert ein erbitterter Kampf an. Zwischen Ancre und Somme ist außer heftigen Gefechtslämpfen nichts weiter zu melden.

Englischer Salonikibericht vom 4. September. (W. Z. B.) Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte bei Saloniki berichtet, daß die Tätigkeit der feindlichen Artillerie auf dem rechten Flügel der englischen Dajsanfront erheblich zugenommen habe; an der Strumafront sei die Lage unverändert.

### Der russische Kriegsbericht.

Vom 4. September nachmittags. (W. Z. B.) An der Westfront, südlich von Varanowitsch, in der Gegend der Dörfer Darova, Labuzh, Ragornja, Moskoy und südlich des Gehölzes Verezhoka unternahm der Feind am 3. September von Mitternacht bis 7 Uhr morgens Gasangriffe, deren ersüßende Wellen sich an einigen Abteilungen viermal wiederholten; alle Angriffe des Feindes wurden nach Ablassen von Gas mit großen Verlusten für den Feind abgelehnt. In der Richtung von Vladimir-Bolynsk in der Gegend von Seelwo und Kormitica und in der Gegend des oberen Sereth dauern die erbitterten Kämpfe fort. In der Gegend von Drezjanj erzwangen unsere Truppen den Uebergang über die Tzenitwa, einen westlichen Nebenfluß der Njota Dwa, und bemächtigten sich einer feindlichen Stellung; sie nahmen 60 Offiziere, 2841 Soldaten gefangen und eroberten 6 Maschinengewehre. In den Wald-Larpaten bemächtigten sich unsere Truppen einer Reihe von Höhen und rücken gegen die ungarische Grenze vor. Die Zahl der in der Zeit vom 31. August bis 3. September von den Truppen des Generals Weisslow gemachten Gefangenen wird auf 283 Offiziere, 19 020 Soldaten angegeben, darunter 11 deutsche Offiziere und 1800 Soldaten. Erbeutet wurden 12 Geschütze, 76 Maschinengewehre, 7 Wombenwerfer.

An der Kaukasusfront rückten unsere Abteilungen südlich des Flusses Acaou vor. — Unsere Offensive in der Gegend von Dabnoit dauert an. Wir nahmen dort 10 türkische Offiziere und 533 Soldaten zu Gefangenen. Englische Panzerautomobile wechselten lebhaftes Feuer mit Turken südwestlich des Kirmadgot-Sees und westlich des Wansee.

### Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 4. September. (W. Z. B.) Im Gemural (Tippis) machte der Feind, der Verstärkungen erhalten hatte, nach harter Artillerievorbereitung gestern zwei heftige Angriffe nacheinander gegen die von uns auf dem Gauriol eroberten Stellungen. Er wurde jedesmal von unserem Feuer aufgehalten und nachher von tapferen Alpini-Bataillonen bei Brenta, mit dem Bojonett angegriffen und zerstreut, wobei ihm schwere Verluste beigebracht wurden. Auf der übrigen Front Keilertätigkeit. Die unsere Beschloß Njelo im Drautale sehr wirksam. Die feindliche war besonders im Hochalt und in der Gegend von Slava am Mittelause des Nonzo tätig. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ala und in die Täler der Bergflüsse Bano (Homon) und Plis (Cordevole). Weder tote noch Gefangene.

In Albanien machten am 2. im Laufe des Tages Verfaller-Abteilungen und Territorial-Miliz einen neuen glänzenden Einsatz auf das rechte Ufer der Bojsa. Sie überschritten den Fluß zwischen Seefal und Kogopal. Die tapferen Territorialen griffen das Dorf Kuta an und nahmen es nach erbittertem Kampfe im Sturm. In gleicher Zeit besetzten Verfaller-Djitar und die Stellung auf dem Berge Gradist. Sie wiesen heftige Gegenangriffe, die der Feind vertuchte, zurück. Abends hatten unsere Truppen ihre Aufstände erfüllt und kehrten auf das linke Ufer der Bojsa zurück. Eine Abteilung Verfaller wurde auf dem Berge Trubek zurückgelassen und verblieb dort ungestört bis zum 3. September nachmittags, dann kehrte sie in unsere Linien zurück. Wir nahmen dem Feinde 34 Gefangene, lauter reguläre österreichische Soldaten, und zahlreiche Kisten Artilleriemunition, Patronen und Lebensmittel ab.

### Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Londen, 4. September. (W. Z. B.) Amlich. Am 4. d. M., morgens 9 Uhr, ist Dar-es-Salaam besetzt worden. Seestreitkräfte in Verbindung mit Truppen aus Gogomono und Saadani sind damit beschäftigt, den ehemaligen Sitz der Regierung, die Hauptstadt des deutschen Schutzgebietes, zu besetzen. Südlich von Virogoro wird unsere Verfolgung der deutschen Hauptstreitkräfte fortgesetzt. Der Hauptteil der Truppen unter Smuts befindet sich in der Umgebung von Ratomba im Osten der Slopes, und der Wazuru-Berge. Kleinerer Streitkräfte stehen südlich durch das Hgelland vor, während im Westen berittene Truppen nach Säben auf die Uebergänge über den großen Fluß Makuu drücken, im gemeinsamen Vorgehen mit einer Abteilung von von Deventers zweiter Division, die Mlumu (42 Meilen südlich von Kissa) erreicht hat. Im südlichen Gebiet besetzen Abteilungen unter Korthen Kuu-Tringa und wurden von diesem Ort und von Luwende nach Mahenge zu weiter geleitet, in welcher Richtung alle noch im Felde stehenden deutschen Truppen den Abzug angetreten haben.

### Vom U-Boot-Krieg.

Amsterdam, 5. September. (W. Z. B.) Die Blätter melden, daß der englische Dampfer „Rivald Abben“ (1185 Bruttorennnen) der Linie Rotterdam-Ost, der Sonntagabend von Rotterdam ausfuhr, am Sonntag vormittag in der Nordsee versenkt wurde.

### Schiffsverluste der Entente im Juni.

Frankfurt a. M., 5. September. (W. Z. B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bern vom 4.: Nach einer Aufstellung des Bureaus Veritas in Paris beläuft sich die Zahl der im Monat Juni durch Kriegsergebnisse verloren gegangenen Handelsschiffe auf 90 mit insgesamt 103 075 Tonnen. Auf die Handelsschiffe der Allierten kommen vier Fünftel dieser Verluste, nämlich 49 Schiffe mit 81 901 Tonnen. Italien hat unter den feindlichen Unterseebooten am meisten zu leiden gehabt. Es verlor 12 Dampfer, 13 Seenschiffe mit rund 97 000 Tonnen. Die Verluste Englands im Juni betragen nach der Veritas 13 Dampfer mit 24 899 Tonnen.

### Angepölkte Minen.

Oaag, 5. September. (W. Z. B.) Im Monat August wurden 62 Minen angepölk, davon waren 46 englischen, 10 deutschen und 6 unbekanntem Ursprungs. Die Gesamtzahl der seit Beginn des Krieges angepölkten Minen beträgt jetzt 1270, wovon 762 englischen, 62 französischen und 220 deutschen, sowie 288 unbekanntem Ursprungs waren.

### Luftangriff gegen Oesel.

Berlin, 5. September. (W. Z. B.) Infolge des günstigen Wetters war die Fliegertätigkeit im Laufe des gestrigen Tages an der norddänischen Küste und am Eingang des Rigabusens sehr lebhaft. Unter anderem griffen deutsche Seeflugzeuge mit Erfolg die russische Flugstation Arensburg auf Oesel an und kehrten trotz heftiger Gegenwehr unbeschädigt zurück.

Angriffe des Gegners auf die norddänische Küste wurden durch unsere Seeflugzeuge und Abwehrbatterien vereitelt. Einige Bomben fielen ohne Schaden anzurichten in die See oder in das waldige Gelände. Ein russisches Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer beschädigt.

## Englische Meldung über den Zeppelinangriff

London, 4. September. (W. L. W.) Neutermeldung. Der deutsche Marinebericht meldet, daß in der Nacht zum 3. September Luftschiffe die Festung London und andere Plätze mit Bomben belegt haben und daß Feuerbrände und heftige Explosionen verursacht worden sind. Dem gegenüber weist die Admiralität darauf hin, daß der angerichtete Schaden gleich Null ist, was in der amtlichen Mitteilung genau bekräftigt worden ist. Es sind keine Brände von irgend welcher Bedeutung und keine Explosionen eingetreten. Ueberdies besteht der stärkste Grund zu der Annahme, daß außer dem zerstörten noch ein anderes Luftschiff ernstlich beschädigt worden ist.

## Russisches Entgegenkommen gegen Schweden.

Stockholm, 4. September. (W. L. W.) Das schwedische Telegrammbureau meldet: Laut telegraphischer Mitteilung der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg hat die russische Regierung eine entgegenkommende Antwort bezüglich der Aperurung des deutschen Dampfers „Desferre“ gegeben.

## Englische Schädigung des holländischen Handels.

H Haag, 4. September. (W. L. W.) Der „Nieuwe Courant“ erzählt, daß die Getreideladungen von zweien der Schiffe, die solange in England festgehalten worden waren, ganz verdorben sind. Für den unfreiwilligen Aufenthalt in England mußten den britischen Hafenbehörden ungefähr eine Million Gulden Hafengeldder gezahlt werden.

## Stürmische Sitzung im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 5. September. (W. L. W.) Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine bewegte Sitzung. Sitzungssaal und Galerien waren dicht besetzt. Als der Ministerpräsident erschien, ertönten seitens der oppositionellen katholischen Partei stürmische Zurufe: Abdanken! Die drei anderen Fraktionen der Opposition verhielten sich jedoch völlig ruhig. Als der erste Zuruf „Abdanken“ ertönte, erhob sich die gesamte Regierungspartei wie ein Mann und brachte dem Ministerpräsidenten begeisterte Kundgebungen dar. Als der Ministerpräsident das Wort ergriff, wiederholten sich die Zurufe. Er wurde häufig unterbrochen, und der Präsident war genötigt, die Abgeordneten Julius Jusch, Johann Jusch und Martin Kobasch zur Ordnung zu rufen, worauf dann verhältnismäßige Ruhe eintrat.

Der Ministerpräsident sagte, er wolle nur eine kurze Erklärung im Zusammenhang mit der rumänischen Kriegserklärung abgeben. Er führte aus: Das Vorgehen Rumaniens steht ohne Beispiel in der Weltgeschichte da. Soweit geschichtliche Erinnerungen reichen, pflegte ein Staat, der gegen einen Nachbarn feindliche Absichten hegte, schon um den äußeren Schein zu wahren, gewisse Forderungen zu erheben, und wenn die darüber gepflogenen diplomatischen Verhandlungen kein Resultat ergaben, wurde mit den Feindseligkeiten begonnen. Was Rumänien getan hat, ist unter Kulturnationen noch niemals vorgekommen. Rumänien hat nicht nur uns, es hat alle militärischen und diplomatischen Faktionen unserer Verbündeten in Frage gestellt. Wir wußten, daß Rumänien kriegerische Vorbereitungen traf, und für diesen Fall hatten auch wir Vorkehrungen getroffen. Der Ueberfall Rumaniens erfolgte jedoch, bevor unsere Vorkehrungen beendet waren. Ich hoffe, daß unsere Maßregeln in kurzer Zeit ihre Früchte tragen werden. Rumänien wird seinem Schicksal nicht entgehen. (Lebhafte Beifall.) Ich hege das Vertrauen, daß die heroischen Tugenden der ungarischen Nation, die sie in den schwersten Prüfungen dieses Krieges bewiesen hat, sich auch diesmal glänzend bewähren werden. Ich hege das Vertrauen, daß wir diesen Krieg auf allen Schauplätzen gewinnen werden. Wir müssen Siebenbürgen am Stochod ebenso verteidigen, wie in Brassó. Die tapferen ungarischen Truppen, welche in weiter Ferne gegen Rußland kämpften, kämpfen auch für Siebenbürgen, sie vergießen auch für Siebenbürgen ihr Blut, so wie die Truppen unserer Verbündeten in Siebenbürgen für das gemeinsame Ziel kämpfen und bluten. Uns aber liegt die heiligste Pflicht ob, die Kraft der ungarischen Nation würdig zu repräsentieren und die Einheit der Nation in dem für ihre Existenz geführten Kampfe unerschütterlich aufrechtzuerhalten. (Stürmischer Beifall.)

Der Abgeordnete Pop-Eicso (Rumäne) gab darauf die Erklärung ab, daß die Kriegserklärung Rumaniens alle ungarländischen Rumänen mit Schmerz erfüllte, und daß sie in der Treue, die sie bisher bewiesen hätten, nicht wankend werden würden. Er fügte hinzu, er gebe diese Erklärung ab, obwohl es überflüssig sei, für die patriotische Gesinnung der ungarländischen Rumänen Zeugnis abzulegen. Er tue dies nur mit Rücksicht auf die ausländischen Faktoren, die hierdurch darüber aufgeklärt werden sollten, daß ihre Voraussetzung, als würden die ungarländischen Rumänen in dieser Phase des Krieges in ihrer Treue wankend werden, völlig unzutreffend sei, und daß nichts auf der Welt ihre Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit erschüttern könne. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

## Zum Besuch schwedischer Sozialisten in Belgien.

Stockholm, 5. September. (W. L. W.) Der Führer der schwedischen Sozialisten Hjalmar Branting hat in Desterlund eine Rede gehalten, in der er seine Parteigenossen angriff, die auf Einladung der deutschen Gewerkschaften hin kürzlich Belgien bereisten, besonders einen von ihnen, Redakteur Lindblad, der nach seiner Rückkehr in seiner Zeitung wahrheitsgetreu schildert, was er gesehen, und dabei zu einem günstigen Urteil über die deutsche Verwaltung in Belgien gekommen war. Daraufhin erklärte Branting: Mit Scham und Beklemmung hat man erleben müssen, daß Sozialisten aus einem kleinen Land sich dazu hergeben, in ein anderes kleines vom Kriege durchwühltes Land zu gehen und dort nicht mit dem überfallenen Volk selbst in Verbindung zu treten, sondern sich statt dessen mit den Eroberern einzulassen. Die schwedische Sozialdemokratie erklärt sich keineswegs solidarisch mit den Heuerungen, die von Lindblad und Genossen getan wurden.

## Verhaftungen von französischen Minderheitsanhängern.

Wie wir der „New Yorker Volkszeitung“ vom 25. Juli entnehmen, hat der „N. Y. Herald“, ein bekanntlich der Politik der Entente-Regierungen völlig ergebenes Blatt, eine Pariser Meldung veröffentlicht, die die Aktion der Minderheit der französischen Sozialisten als gefährdend schildert. Die Minderheit fordere einen sofortigen Waffenstillstand und lege den Kriegsverhandlungen alle möglichen Hindernisse in den Weg. Diese letzte Behauptung soll wohl als Rechtfertigung für die weiter mitgeteilte Tatsache dienen, daß in den letzten Wochen siebzig Anhänger und Anhängerinnen der Minderheit in Gefängnisstrafen verurteilt worden sind. So besonders herrlich, wie dies Genosse Renaudel dieser Tage in der „Humanité“ behauptet hat, scheint es also mit der Schöpfung der persönlichen Freiheit auch in der Republik der „heiligen Eintracht“ und der sozialistischen Minister nicht zu stehen.

## Amerikanische Aktion gegen den englischen Boykott.

Frankfurt a. M., 5. September. (W. L. W.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York vom 4. September: Die amerikanische Regierung sucht eine gemeinsame Aktion Chiles, der Vereinigten Staaten und Argentiniens gegen den englischen Boykott herbeizuführen. Diesige Firmen unterstützen die Agitation. Die Zeitungen sind ziemlich allgemein gegen den Boykott und die Boykottmaßnahmen aufgebracht.

## Die Unruhen in Niederländisch-Indien.

H Haag, 5. September. (W. L. W.) Amtlich. Dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien wurde telegraphisch berichtet, daß der Kontroller Walter mit seinem Personal und die Mannschaften von der bewaffneten Polizei in Soerolangeon wahrscheinlich ermordet worden sind. Sonntag nachmittag sind 65 Mann über Tandjong-Priol nach Palembang abgegangen und gestern zwei Kompanien Infanterie. — Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus Weltevreden wird aus Mocaratebo berichtet, daß die Europäer flüchten. Ein besetzter Ort wurde in Brand gesteckt. Aus Batavia sind Teile des 10. Bataillons abgegangen, weitere Abteilungen mit Artillerie werden folgen. Man will einen Streifzug durch das ausländische Gebiet unternehmen.

H Haag, 5. September. (W. L. W.) Das Kolonialministerium hat die telegraphische Mitteilung erhalten, daß die Europäer in Mocaratebo in Sicherheit sind.

## China und Japan.

Beking, 5. September. (W. L. W.) (Neutermeldung.) Der japanische Gesandte überreichte der chinesischen Regierung am Sonnabend eine Note, in der die Bestrafung der für die Vorfälle in Chenghsiatung verantwortlichen Personen und Maßnahmen zur Verhütung der Wiederholung eines solchen Zwischenfalles gefordert werden.

Rotterdam, 5. September. (W. L. W.) „Maasbode“ veröffentlicht eine Meldung der „Central News“ aus Tokio, wonach chinesische Truppen in der Mongolei neuerdings auf Japaner gefeuert hätten; beide Parteien hätten Verluste gehabt.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Kopenhagen, 5. September. (W. L. W.) Da neue Verhandlungen über die Bildung eines Koalitionsministeriums eingeleitet wurden, ist die Verhandlung im Folketing über das Inkrafttreten der neuen Verfassung vorläufig verschoben worden.

## Politische Uebersicht.

### Konferenz beim Reichskanzler.

Die Konferenz der Parteiführer beim Reichskanzler fand Dienstag nachmittags um 5 Uhr statt. Der Berliner „Volkswagen“ wußte bereits vor der Konferenz mitzuteilen, daß außer einer Besprechung der durch den Eintritt Rumaniens in den Weltkrieg geschaffenen Lage auch eine Erörterung der nächsten Aufgaben des Reichstages, ihre Behandlung und der vermutlichen Dauer der Tagung verbunden sein wird. Dazu gehörte allerdings keine große Kombinationsgabe. Etwas phantasievoller klingt schon die folgende weitere Bemerkung des „Volkswageners“, die lautet:

„Die sozialdemokratische Fraktion hielt heute morgen eine Konferenz ab, die sich mit ähnlichen Fragen beschäftigte und an der auch Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft teilnahmen.“

Natürlich ist daran kein Wort wahr.

### Ein neues Leitmotiv.

Die Informationsnotiz des Genossen Düweli über sein Gespräch mit Hindenburg (siehe „Vorwärts“ Nr. 240) erfährt in der „Deutschen Tageszeitung“ eine so eigenartige Beleuchtung, daß ihre Neuerung als Beitrag zur politischen Haltung des Blattes festgehalten zu werden verdient.

Es versteht sich wohl von selbst — schreibt das „Reventlow-Blatt“ — daß ein Mann wie Hindenburg in seinen „harten Worten“ über seine Abneigung gegen England nicht seiner Antipathie gegen die Form der englischen Rasse oder der englischen Mode Ausdruck geben wollte, sondern vielmehr damit bekunden wollte, daß England den Krieg heraufbeschworen habe und die ganze Koalition gegen Deutschland immer wieder zusammenhalte. Herr Düweli führt ja selbst die Aeußerung des Feldmarschalls an: „Dah wir England den Krieg verdanken, darüber kann ja wohl kein Zweifel sein.“ Man könnte sich auch darüber wundern, daß Herr Düweli in den Worten Hindenburgs über England nur ja keine politische Bedeutung sehen will, während es ihm andererseits offenbar gar nicht unangenehm wäre, wenn die Aeußerung des Feldmarschalls über Rußland politisch ausgebeutet würde. Wiegt darin nicht eine Absicht des Herrn Düweli und jener Blätter, die so angelegentlich von dessen „Feststellungen“ Notiz nehmen? Wir vermögen einen Widerspruch in den Worten des Feldmarschalls über England und Rußland nicht zu sehen und halten auch für selbstverständlich, daß Hindenburg als Militär verstanden sein wollte und nicht als Politiker. Denn es ist gerade vom militärischen Standpunkt aus klar, daß eine der Grundvoraussetzungen für die Beseitigung der Gefahr im Osten darin besteht, daß Englands Kraft gebrochen werde. Geshieht das nicht, so ist ebenso wenig ein deutscher Sieg erreichbar, den Hindenburg will, wie auch ein Zukunftsruh gegen die russische Gefahr.“

Der geferrte Satz ist ein schlagender Beweis dafür, mit welcher Schmelzhaftigkeit die „D. Z.“, sobald es ihr in den Kram paßt, einen Kulissenwechsel vorzunehmen versteht. Also, um Rußland zu schlagen und einen „Zukunftsruh gegen die russische Gefahr“ zu erlangen, ist es notwendig — daß Englands Kraft gebrochen werde! Noch vor wenigen Tagen wurde aber in der „D. Z.“ genau das Entgegengesetzte dargelegt.

Mit brutaler Offenheit hat diesen Gedanken kürzlich ein anderes Blatt ausgesprochen, das der „D. Z.“ sehr nahesteht: die „heinische Westfälische Zeitung“. In der Nummer vom 27. August schrieb das Blatt am Schluß eines leidenschaftlichen Kampfmittels gegen England:

„In früheren Jahren ist in Rußland keine besondere Feindschaft gegen das Deutsche Reich und die Deutschen zu entdecken gewesen. Nur in österreichischen Blättern und im „Berliner Tageblatt“... Natürlich hat der Krieg die Sachlage unangenehm verändert, aber es ist die Hoffnung nicht aufzugeben, daß einmal wieder bessere Zeiten der Verständigung zwischen dem russischen Reich und den Deutschen Reich aufzusehen könnten. Wichtige, trennende politische Interessen sind bis zum heutigen Tage noch nicht vorhanden.“

Dieses Geständnis des Organs der Schwerindustrie, das seinen Verus darin sieht, mit besonderem Eifer für Annexionen im Westen zu werden, zeigt, was von dem neuesten Leitmotiv der „Rußlandfreunde“ in der „D. Z.“ zu halten ist: „Wir

werden die russische Gefahr für die Zukunft nicht beseitigen können, ohne die englische Kraft siegreich gebrochen zu haben!“ (z)

### „Geistig-politischer Kriegsvonner“.

Mit diesen an die Spitze gestellten Worten bezeichnet das Kampforgan der Konservativen, die „Deutsche Tageszeitung“, in einem Leitartikel die Bestrebungen, die auf eine Demokratisierung und freiheitliche Gestaltung unseres Staatslebens hinauslaufen. Dasselbe Blatt, das sonst allerdings milde Umstände für die agrarischen Wirtschaftspraktiken findet, magt es, gegenüber der von der „Frankf. Ztg.“ erhobenen Forderung einer preussischen Wahlrechtsreform in demokratischem Sinne folgendes zu schreiben:

„Jeder ernste Politiker wird die Art, in der diese zugefügten Forderungen vorgetragen werden, als eine dem deutschen Wesen fernliegende Zudringlichkeit empfinden und die Berufung auf die von den Massen jetzt vollführten Missetaten als eine Ausnutzung der Lage bezeichnen, die einem geistig-politischen Kriegsvonner gleichkommt. Wenn wir selbstverständlich, sobald die Zeit dazu gekommen, und mit den von den demokratischen Zeitungen aufgestellten Forderungen und Reformplänen gründlich auseinander setzen werden, so beschränken wir uns unter Wahrung des Bürgerrechts jetzt darauf, unseren Widerspruch kurz zum Ausdruck zu bringen und alle, die es angeht, von der Pflicht zu überzeugen, die Augen gegenüber der drohenden demokratischen Gefahr offen zu halten, damit uns nicht später die durch politische Theorie und gegnerisches Agitationsbedürfnis geschaffene Lage überrascht.“

Es ist gut, daß das Wandlerblatt mit ungeschminkten Worten ausspricht, was die Konservativen über die künftige „Neuorientierung“ denken. Als eine „ganz armselige Auffassung“ bezeichnet es das Blatt, „wenn dieser ganze Krieg, in dem es sich um unseres Reiches Bestand und Zukunft handelt, vorwiegend unter dem Gesichtswinkel geschaut wird, ob er auch das Volk und die Massen im demokratischen Sinne politisiere.“ Der Unmut, der aus diesen Worten spricht, ist begreiflich. „Unseres Reiches Bestand und Zukunft“ ist nach der Auffassung der preussischen Konservativen noch immer gleichbedeutend gewesen mit „Bestand“ und „Zukunft“ ihrer eigenen Vorherrschaft. Daher ihr Loben gegen die „Politisierung“ des Volkes und der Massen. Daher ihre Warnung, gegenüber der „drohenden demokratischen Gefahr“ die Augen offen zu halten. Diese Warnung gilt in doppeltem Maße auch uns. Es gilt die Köpfe klar und die Augen offen zu halten, damit diejenigen, die für „unseres Reiches Bestand und Zukunft“ ihr Verles hingeben, nicht schließlich mit dem Bescheid heimgeführt werden: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“

### Konservativer Landtagsabgeordneter gestorben.

Der konservative Landtagsabgeordnete Graf Harach, Landrat a. D. und Vorsitzender des deutschkonservativen Vereins für Schlesien, ist heute laut der „Schlesischen Morgenzeitung“ auf seiner Besitzung Groß-Sägerwitz im 77. Lebensjahre gestorben.

### Für Erhöhung der Lebensmittelpreise.

Die „Post“ bespricht die Antwort, die der Reichskanzler auf die Eingabe der Gewerkschaften betr. die Herabsetzung der Preise wichtiger Nahrungsmittel gegeben hat und schwingt sich dabei zu folgendem Protest auf:

„Die Herabsetzung der Preise für Lebensmittel macht sich für den Geldbeutel des Käufers aus dem großen Publikum gewiß sehr angenehm fühlbar, man wird über einer solchen Milderung aber nicht übersehen dürfen, daß bei einer zusehenden Minderung der Preise auch eine Minderung der Erzeugung eintreten wird. Man wird eben noch einen höheren Preis für gewisse Lebensmittel als eine Verminderung der Kaufmündigkeit annehmen können. Wenn man dem Publikum nur einen tieferen Geiß in den Beutel einsparen will, sollte man doch erst überlegen, ob man einseitig darum Preispolitik auf Kosten der Erzeugung treiben darf!“

Die Hintermänner der „Post“ werden zweifellos durch die hohen Lebensmittelpreise wenig betroffen. Ihnen macht es schließlich auch nichts aus, wenn die Preise noch mehr steigen, aber die Arbeitermassen, die Massen der kleinen und mittleren Beamten, der Mittelstand usw. leiden schon heute außerordentlich schwer unter den jetzigen Preisen, die für sie kaum noch erschwinglich sind. Die „Post“ begeht eben den Fehler, daß sie alles vom Standpunkt der Ruheher der Kriegskonjunktur aus betrachtet.

### Feuerunginterpellation im sächsischen Landtag.

Die fortschrittliche Fraktion des sächsischen Landtags hat dort folgende Interpellation eingebracht:

„Was gebent die königliche Staatsregierung zu tun, um angesichts der ausgezeichneten Getreide-, Gemüse- und Obstpreise eine wesentliche Herabsetzung der ungerechtfertigt hohen Preise dieser Lebensmittel schnellstens herbeizuführen?“

## Letzte Nachrichten.

### Der verunglückte Zeppelin.

London, 5. September. (W. L. W.) (Neutermeldung.) Der verunglückte Zeppelin wurde durch den Fliegerleutnant William Robinson herabgeschossen. Der König hat dem Offizier das Victoria-Kreuz verliehen. Robinson war zwei Stunden in der Luft geblieben und hatte vorher ein anderes Luftschiff angegriffen.

### Das verlassene Venedig.

Bern, 5. September. (W. L. W.) Eine Korrespondenz des „Journal“ aus Venedig bringt einige interessante Einzelheiten über die Lage in der Stadt, die die italienische Presse nicht verbreiten darf. Darin heißt es: Es sei sehr schwierig, sich Eintritt in die Stadt zu verschaffen, die fast ganz verlassen sei. Die österreichischen Fliegerzeuge hätten über 20000 Bewoherer daraus vertrieben. Die Folgen der Explosionen österreichischer Bomben seien an vielen Orten sichtbar. Alle beweglichen Kunstschätze seien nach Rom gebracht worden. In Venedig hielten sich viele französische und englische Offiziere auf. Die letzteren seien der Unterseebootstation zugeteilt.

### Verfall der französischen Fischerei.

Bern, 5. September. (W. L. W.) „Humanité“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die jämmerlichen Zustände in der französischen Fischerei. Frankreich habe im Begriff, Hunderte von Millionen seines nationalen Wohlstandes und, was schlimmer sei, den Proterwerb kommender Geschlechter zu verlieren. Zu Hunderten seien die Fischerboote und Segler in den Häfen verfault. Der Staat tue nichts, um den Verfall dieser einstmal blühenden Industrie aufzuhalten. Der Korrespondent fordert die Regierung auf, die nötigen Mittel zur Wiederinstandsetzung der Fischerflotte auszuwerfen.

# Gewerkschaftliches.

## Für ein Opfer des Klassenkampfes in Amerika.

In einem Leitartikel vom 26. August lenkt der „Avanti“ die Aufmerksamkeit des organisierten Proletariats in Italien auf einen Justizmord, den der nordamerikanische Kapitalismus plant. Wie erinnerlich, wurde vor drei Jahren in Italien eine ähnliche Agitation ins Werk gesetzt und siegreich zu Ende geführt, als die Arbeiterführer Ettore und Giovanni wegen Streikverbrechens mit dem Tode bedroht waren. Damals nahm das ganze organisierte Proletariat Europas an der Agitation teil und es gelang ihm, den Krallen des nordamerikanischen Kapitalismus sein Opfer zu entreißen. Heute lastet so viel auf dem europäischen Proletariat, daß der Aufruf des „Avanti“ nur auf einen geringen Widerhall in den anderen Ländern rechnen kann. Trotzdem verdient er, in den Parteikreisen aller Länder bekannt zu werden.

In Minnesota sind die Arbeiter der Eisenbergwerke im Mai d. J. in den Ausstand getreten mit der Forderung des Achtstundentages, vierzehntägiger Lohnzahlung, Abschaffung der Nacharbeit am Sonnabend, Abschaffung der Ueberstunden, Mindestlohn von 8 Dollar, Abschaffung der Akkordarbeit und Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation. Die im Steal-Trust zusammengeschlossenen Besitzer der Bergwerke des Staates lehnten die Forderungen ab, weshalb am 28. Mai in Aurora der Streik ausbrach, von wo er auf die andern Bergwerksgebiete übersprang, bis er zuletzt 18 000 Arbeiter umfaßte und alle Bergwerke des Staates Minnesota stilllegte. Trotz der glänzenden Konjunktur, die für die nordamerikanische Eisenindustrie durch den europäischen Krieg geschaffen wurde, haben die Herren vom Trust nicht nachgeben wollen. Vielmehr nahmen sie zu dem alten bewährten Mittel ihre Zuflucht, die Arbeiterschaft durch Verhaftung ihrer Führer einzuschüchtern und zu demoralisieren. Der nordamerikanische Kapitalismus verfügt für diese Zwecke über eine besondere „Ehrgarde des Kapitals“, die sog. „Gunmen“, bewaffnete Aufseher, die angeblich die Bewachung der Werkstätten und Bergwerke besorgen, in Wirklichkeit aber als Spigel und Lockspiegel wirken. Diese Gunmen des Stahltrusts forderten am 3. Juli in Winabik eine Versammlung von Streikenden, Österreichern, Italienern und Polen, die friedlich in der Chicago Location bei einander saßen, auf, sich aufzulösen. Als die Arbeiter sich der unberechtigten Forderung nicht fügen wollten, gaben die Wächter des Trusts ohne weiteres Feuer, wobei sie einen der Streikenden, einen gewissen Johann Allar, töteten. Die Folge war ein Handgemenge, bei dem es zu weiterem Blutvergießen kam. Am nächsten Tage wurden nicht etwa die streichen Lösschläger verhaftet, sondern der Parteigenosse Carlo Tresca, der am Abend des Verbrechens in dem Dorfe Grand Rapids, zwanzig Meilen von Winabik entfernt, eine Versammlung abgehalten hatte. Seit dem 3. Juli befindet sich nun dieser Gewerkschaftsführer in Untersuchungshaft und zwar unter der schweren Anklage, der moralischen Mitschuld am Mord. Ein Geschworenengericht, das unter dem Einfluß des Stahltrusts steht, könnte Tresca auf Grund dieser Anklage zum Tode verurteilen. Ein bürgerliches Blatt in New York schreibt über die Möglichkeit einer solchen Verurteilung: „Die Gefahr, die über Trescas Haupt schwebt, ist sehr ernst, denn der Staat, in dem Tresca verhaftet ist und abgeurteilt werden wird, ist ganz und gar in Händen des Stahltrusts: Gouverneur und Kammer, Richterschaft und Presse, lokale und staatliche Verwaltung, Klerus jeder Konfession und jeder Färbung, kapitalistische Bourgeoisie und kleinbürgerliches Krämerium sind seine Werkzeuge und Handlanger, seine Knechte und Vertrauensmänner, seine Lohndrücker und Lakaien.“

Carlo Tresca stammt aus den Abruzzen und wirkte schon als ganz junger Mann für unsere Sache. Als Chefredakteur des Wochenblattes „Germe“ wurde er zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, der er sich durch Auswanderung nach Amerika entzog. Hier war er seit zehn Jahren Herausgeber des Parteiblattes „Avanti“ in New York und war als Propagandist für die Gewerkschaftsbewegung, namentlich für die Industrial Workers of the World, der die Bergwerksarbeiter von Minnesota angehören, tätig. Es hat sich auch in New York ein internationales Komitee für seine Verteidigung gebildet. Am 26. August hat auch die Konföderation der Arbeit in Rom zu einer Agitation zugunsten des bedrohten Genossen aufgerufen, die in ganz Italien organisiert werden soll.

### Berlin und Umgegend.

#### Die Teuerungszulage in der Holzindustrie.

Dem Beschluß der Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes vom 25. August entsprechend, hat die Ortsverwaltung die auf allgemeine Gewährung einer Teuerungszulage gerichteten Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation fortgesetzt. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen berichtete Glöckle am Montag in einer allgemeinen Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes. Die beiderseitigen Vertreter sind darüber einig geworden, daß die Teuerungszulage zunächst für die Dauer des Krieges gewährt, aber nach dem Kriege weiter gezahlt werden soll, solange die Teuerungszulage anhalten. Wenn später die Teuerung nachlassen sollte, soll die Kommission wieder zusammentreten, um entsprechende Änderungen der Zulage zu beraten. Ueber den wesentlichen Punkt, nämlich die Höhe der Zulage, konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Unternehmer boten zunächst eine Zulage von 15 Proz. auf die Friedenslöhne und erklärten sich schließlich bereit, 20 Proz. zu bewilligen.

Die Arbeiter hatten schon in ihrer Generalversammlung am 25. August eine Zulage von 40 Prozent als angemessene Forderung bezeichnet. Auch die Mitgliederversammlung am Montag hielt an

diesem Standpunkt fest. Alle Redner, die in der Diskussion zum Wort kamen, bezeichneten eine Zulage von 20 Proz. als viel zu gering. Es wurde betont, daß schon in einer Reihe von Werkstätten Zulagen von 30 Proz. gezahlt werden und ein Rückgang auf 20 Proz. ganz ausgeschlossen sei. Die Unternehmer hätten ja die Preise ihrer Produkte um 45—50 Proz. erhöht, also würden sie doch in der Lage sein, eine Lohnzulage von 40 Proz. zu gewähren. Da die Preise der meisten Lebensmittel weit über 100 Proz. gestiegen seien, so würde eine Teuerungszulage von 40 Proz. doch nur einen recht ungenügenden Ausgleich zwischen Lohn und Lebensmittelpreisen darstellen. Aus diesen Gründen hätte man ein größeres Entgegenkommen der Unternehmer erwartet. — Einstimmig wurde beschlossen:

Die Versammlung kann sich mit dem Zugeständnis der Unternehmer, nur 20 Prozent der Friedenslöhne als Teuerungszulage zu gewähren, nicht einverstanden erklären, da dieser Satz im Hinblick auf die gegenwärtigen Teuerungszulagenverhältnisse völlig unzureichend ist. Die Versammlung beauftragt die Ortsverwaltung, auf Grund der Forderung einer Zulage von 40 Proz. nochmals mit den Unternehmern zu verhandeln.

### Ausland.

Der italienische Zentralverband des subalternen Postpersonals hat zum 10. September eine Zusammenkunft der Vertreter der einzelnen Sektionen nach Turin einberufen, um über die Schritte zu beraten, die in Hinblick auf die wachsende Lebensmittelteuerung angezeigt sind. Es handelt sich um eine sehr schlecht bezahlte Schicht, die keinerlei Nebeneinnahmen haben kann und daher durch den steigenden Preis der nötigsten Lebensmittel schwerer betroffen wird als die industrielle Arbeiterschaft.

## Aus der Partei.

### Sozialdemokratische Rundgebungen.

Im Agitationsbezirk des Westlichen Westfalen\* haben öffentliche Versammlungen stattgefunden in Unna, in Herten, in Duer-Gassel, in Wischerhöfen, in dem kleinen Dorf Lünern und in Reddinghausen. — Referenten waren u. a. die Genossen Abg. König und Bredendick-Dortmund.

In Schweinfurt sprach vor 1000 Personen Genosse Bogtner über das Thema: Krieg und Frieden. Der große Saal des Stadiparks war bis zum letzten Platz gefüllt. Die vorgelegte Resolution fand einstimmige Annahme. (2)

### Aus den Organisationen.

Der sozialdemokratische Verein für die Reichstagswahlkreise Köln-Stadt und Köln-Land wählte am 3. September als Delegierte zur Reichskonferenz mit Zweidrittel-Mehrheit die Genossen Solmann und Erkes, die beide auf dem Boden der Fraktionslosigkeit stehen. Ein Vorschlag des Genossen Dr. Erdmann, je einen Genossen der „Mehrheit“ und der „Minderheit“ zu wählen, drang nicht durch. — Ueber den Stand der „Rheinischen Zeitung“ wurde berichtet, daß das Blatt sich so gut gehalten, wie es wohl niemand erwartet habe. Obwohl 20 000 Gewerkschafter und 4500 Parteimitglieder eingezogen seien, sei der Abonnentenstand nur um 900 geringer als in dem letzten Friedensmonat. Die Zahl der Feldpostbezieher ist zurzeit 2600. Erfreulich ist die Treue der Kriegervfrauen zum Parteiblatt. Im ersten Kriegsjahre erhielten 4000 Kriegervfrauen die Zeitung zum halben Bezugspreis (40 Pf.). Als dies finanziell nicht mehr durchzuführen war und auch die Kriegervfrauen 80 Pf. zahlen mußten, sprangen von den 4000 nur 300 ab. Die Inserateinnahme ist um 3000 M. höher als im Vorjahre. Die verhältnismäßig günstige Lage der „Rheinischen Zeitung“ bestimmte sie, am 1. April d. J. die allgemeine Bezugspreiserhöhung nicht mitzumachen. Die jetzige neue kolossale Steigerung der Papierpreise zwingt auch die „Rheinische Zeitung“, den Bezugspreis ab 1. Oktober auf 1 Mark zu erhöhen. Von einer Neuwahl des Vorstandes wurde wie im Vorjahre Abstand genommen. Es wurden nur einige Ersatzwahlen getätigt.

Am Sonntag, den 3. September, fand in Arnstadt für den Wahlkreis Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück eine Vorstandskonferenz der Parteiorganisationen aus dem Kreise statt, die aus acht Orten besetzt war. Nach sehr eingehender, sachlich geführter Aussprache wurde mit 8 gegen 6 Stimmen die Bescheidung der Reichskonferenz beschlossen. Auch die Gegner der Reichskonferenz erkannten die Notwendigkeit einer gründlichen Aussprache über die Parteidifferenzen für notwendig an, aber sie hielten die Zusammenlegung der Konferenz für undemokratisch und konnten deshalb aus der praktischen Erfahrung heraus der Konferenz einen praktischen Wert nicht zuerkennen, zumal auch die Berichterstattung durch die Presse unter den bestehenden Verhältnissen sehr beschränkt sein werde.

### Totenliste der Partei.

Eine alte Kämpferin der Partei- und Frauenbewegung ist in der Genossin Lorenz dahingegangen. Die Kiel-Gaardener Frauenbewegung verliert in ihr eine Genossin von seltener Ueberzeugungstreue und Ausdauer; ihr ganzes Leben hat sie für die Partei gewirkt, namentlich unter dem Ausnahmegeize, dessen schlimme Folgen sie oft betroffen hatten. Häufig mußte sie wegen Mangel an ihres Mannes ihr Domizil wechseln und überall, wo sie ankam, hat sie mit an erster Stelle gestanden. Deshalb war sie auch den Genossinnen von Berlin, Hamburg und Sieditz eine alte Bekannte. Noch in hohem Alter war sie für die Partei tätig, und wenn Not an Hilfe beim Flugblattverbreiten war, ist Genossin Lorenz immer zur Stelle gewesen. Als im Jahre 1905 die Genossinnen sich um eine Vertrauensperson scharten, hat sie das Amt einer zweiten Vertrauensperson bekleidet, welches Amt sie gewissenhaft ausführte. Die Gaardener Genossinnen beklagen den Verlust der 72jährigen Genossin aufs tiefste. Mögen die Jungen sich an ihr ein Vorbild nehmen.

In Gubrau in Schlesien starb am Sonnabend im Alter von 53 Jahren Genosse Oskar Lehner, der als Pionier der Arbeiterbewegung in seinem kleinen Arbeiter- und Handwerkerstädtchen wirkte und es in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit dahin gebracht hatte, eine ansehnliche Gruppe von gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeitern und Lesern der Parteipresse um sich zu sammeln.

# Soziales.

## Der Lehrling als Jugendwehronteroffizier.

Einen ungünstigen Einfluß soll die Betätigung in der Jugendwehr auf einen Lehrling ausgeübt haben, der als Kläger bei der Kammer 5 des Gewerbegerichts die Lösung des Lehrvertrages beantragte.

Der Kläger, Sohn eines Oberpostkassiers, befindet sich in der Lehre bei einer in gutem Ruf stehenden Firma, welche chirurgische, tierärztliche und landwirtschaftliche Instrumente herstellt. Seine Lehrzeit ist am 1. April 1917 beendet. Er hat also den größten Teil der Lehre bereits hinter sich, ist aber erst kürzlich zu der Ansicht gekommen, daß er mangelhaft ausgebildet werde. Für diese Ansicht hat der junge Mann auch seinen Vater gewonnen, der ihm im Prozeß zur Seite stand, mit Eifer für die Lösung des Lehrverhältnisses eintrat und sich dabei als gelernter, aber seit 39 Jahren nicht mehr im Beruf tätiger Schlosser auf sein fachmännisches Urteil berief. Außerdem stützt sich die Klage noch darauf, daß der Lehrling von einem Manne, der 14 Tage den Meister vertrat, gröblich beleidigt worden sei. Der Prozeßvertreter, ein Obermeister der Firma, gab zu, daß diese Klagebehauptung zutrifft, er betonte aber, daß die Firma die Beleidigungen mißbillige. Die Behauptung, die Ausbildung des Klägers sei mangelhaft, wurde dagegen ganz entschieden bestritten. Es wurde ein vom Kläger angefertigtes Instrument vorgelegt, welches ein fachkundiger Meister als eine so tadellose Arbeit bezeichnete, daß man jetzt unter hundert Schlossern kaum einen finde, der eine so gute Arbeit zu leisten imstande sei. Der Vertreter der besagten Firma bemerkte, der Kläger habe sich als sehr geschickt und anständig bewährt und bis vor kurzem mit Lust und Liebe gearbeitet. Das habe sich aber geändert, seit der junge Mann Unteroffizier bei der Jugendwehr sei. In letzter Zeit sei er öfter, ohne Urlaub nachgesucht zu haben, von der Arbeit weggeblieben, um an Veranstaltungen der Jugendwehr teilzunehmen. Ein Lehrer bei der Jugendwehr solle zum Kläger gelangt haben, er habe genug gelernt, er könne als Meister arbeiten, seine Klage auf Lösung des Lehrverhältnisses werde Erfolg haben. Der Vertreter der Firma betonte: Seitdem sich der Kläger in der Jugendwehr betätigt, sei in der Werkstatt nichts mehr mit ihm anzufangen.

Auf diese Ausführungen ging das Gericht aus rechtlichen Gründen nicht näher ein, weil nur festzustellen war, ob eine die Lösung des Lehrvertrages begründende Beleidigung und mangelhafte Ausbildung vorliege. Beides verneinte das Gericht. Bei den Beleidigungen, selbst wenn sie nachgewiesen wären, handele es sich um einen Mann, der nur ganz kurze Zeit den Meister vertrat. Das Rächstliegende wäre gewesen, daß sich der Kläger deswegen an seinen Vater gewandt und dieser beim Lehrherrn Abhilfe gesucht hätte. Wäre das ohne Erfolg geblieben, dann würde ein Grund zur Lösung des Lehrverhältnisses vorliegen. Was die Ausbildung betreffe, so möge sie wohl etwas einseitig sein. Fehler seien hier seitens des Lehrherrn vorgekommen, aber nicht so schwerwiegend, daß deshalb das Verhältnis gelöst werden könnte. Auch sei im Betriebe des Beklagten Gelegenheit zu weiterer Ausbildung gegeben. — Aus diesen Gründen kam auf Anraten des Gerichts ein Vergleich dahin zustande, daß das Lehrverhältnis fortgesetzt, der Kläger noch in anderen Arbeiten ausgebildet und dem Manne, der ihn beleidigte, nicht wieder unterstellt wird.

**Wichtig für Raucher!**  
**Mäßiger Kriegsaufschlag.**  
**Galem Aleikum**  
 (Mohlmundstück)  
**Galem Gold**  
 (Goldmundstück)  
**Zigaretten**  
 Willkommenste Liebesgabe!  
 Preis: NF 3 4 5 6 8 10  
 4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück  
 einschließlich Kriegsaufschlag  
**Trustfrei!**

# Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Chronik des Weltkrieges.

6. September 1914.

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Kampf gegen die Befestigungen von Nancy wurde aufgenommen.

Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer wurde gegen die Stadt gerichtet. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Nach einer Londoner Meldung beschließen die Deutschen Tondern.

Paris setzt die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Boulagner Gehölz ist zum Teil weggerodet worden. Die Wege nach Paris sind verbarriadiert.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin gibt bekannt, daß die Stadt Lemberg aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt worden sei.

Der englische Minister des Äußern und die Botschafter Frankreichs und Russlands überreichten eine Erklärung, wonach die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Russlands sich wechselseitig verpflichten, im Laufe des Krieges keinen Einzelfrieden zu schließen. Falls es anbracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, solle keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen ohne vorheriges Uebereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten festsetzen.

6. September 1915.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Wesentliches.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz weiteres Vorgehen der Deutschen und österreichischen Streitkräfte.

Das Unterseeboot U 27 hat, wie nachträglich bekannt wird, am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer östlich der Hebriden versenkt. U 27 selbst ist nicht zurückgekehrt, mit seinem Verlust muß gerechnet werden.

Der britische Dampfer „Hisperian“ von der Mand-Öl-Linie mit 600 bis 700 Passagieren an Bord wurde nach einer englischen Meldung torpediert. Menschenverluste sind nicht zu verzeichnen. Das B. T. B. erklärt, daß zunächst eingehendere Meldungen abzuwarten seien, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung der „Hisperian“ erfolgt sei.

Aus Groß-Berlin.

Für den Nachwuchs!

Eine Ausstellung für Säuglingskinder wurde unter der Bezeichnung „Mutter und Säugling“ gestern in Berlin im Herrenhaus eröffnet. Sie ist eine Wanderausstellung, die zunächst mehrere Monate in dem besetzten Gebiete Belgiens war. Ihre Wanderung durch das Deutsche Reich beginnt sie jetzt in Berlin. Für die Berliner Veranstaltung ist die Ausstellung bereichert worden durch Stücke, die aus dem Museum des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich herrühren. Diese Ausstellung hat die Leitung der Ausstellung, um deren Zustandekommen mehrere bürgerliche Frauenvereine sich bemüht haben.

Die Förderung des Kampfes gegen die Säuglingssterblichkeit ist Grund und Zweck der Ausstellung. Sie soll Aufklärung über richtige Pflege und Ernährung des Kindes und über zweckmäßiges Verhalten der Mutter in breite Volksmassen tragen. Ueber die Schwangerschaft der Mutter und über das Wochenbett, über die Geburt des Kindes und über seine Entwicklung, über die dem Säugling dienliche Behandlung, über Schädigungen und Krankheiten von Mutter und Kind wird in Modellen und Photographien eine Fülle von Belehrung geboten. In sehr anschaulicher Weise ist gegenübergestellt, welche Behandlung dem Kinde nützt und welche ihm schadet. Abbildungen zeigen zum Beispiel, wie man einen Säugling richtig bettet, wärmt, reinigt, bekleidet, ernährt — und andererseits, wie man es nicht machen darf. Unterstützt wird durch diese Ausstellung auch die Werbearbeit, die möglichst vielen Säuglingen ihr Recht auf die natürliche Ernährung mit der Muttermilch sichern will. Sie zeigt die Gefahren der künstlichen Ernährung mit Tiermilch und anderen Ersatzmitteln, aber sie belehrt auch darüber, wie solchen Gefahren begegnet und vorgebeugt wird.

Welche Rolle bei dem Massensterben der Säuglinge neben Mißbräuchen und Fehlern in Pflege und Ernährung die wirtschaftliche Lage der Eltern spielt, tritt in dieser Ausstellung weniger hervor. Sie enthält nur einzelnes was auch hierüber aufklärt. So wird in der Abteilung „Mutter- und Säuglingsfürsorge“ unter anderem auf die Bedeutung gesunder Wohnungen hingewiesen, auch sieht man hier Einrichtungen zur Unterbringung von Kindern erwerbstätiger Mütter. In der Abteilung „Statistik“ sieht uns unter den vielen hier ausgestellten Tafeln eine auf, die den Zusammenhang der Säuglingssterblichkeit mit den Einkommensverhältnissen behandelt. Wie eine Mahnung wirkt ihre Unterschrift: „Die Höhe der Säuglingssterblichkeit ist abhängig von der wirtschaftlichen Lage der Eltern.“ Dem praktischen Zweck der Ausstellung entspricht es, daß sie die Schädigungen, die aus falscher Behandlung des Säuglings entstehen, stärker betont. Bei dem Kampf gegen althergebrachte Fehler der Säuglingspflege sollte aber nicht übersehen werden, daß gerade eine wirtschaftlich ungünstige Lage die Befolgung guter Lehren erschwert.

Daß die Winke und Lehren, die diese Ausstellung gibt, recht beherzigt werden, ist sehr zu wünschen. Alle Mütter und solche, die es werden wollen, sollten die Ausstellung besuchen. Bedauern muß man, daß sie nicht unentgeltlich geboten wird, obwohl sie Beachtung doch in erster Linie bei der minderbemittelten Bevölkerung verdient. Vielleicht ist es möglich, den auf 30 Pf. bemessenen Eintrittspreis Mitgliedern von Arbeiterorganisationen mindestens bedeutend zu ermäßigen. Wir hören übrigens, daß unentgeltliche Besichtigungen in Gruppen unter Führung, zunächst für Kriegerfrauen, beabsichtigt sind.

Die Ausstellungseröffnung wurde mit einer Feier verbunden, bei der Dr. Kott, Oberarzt am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, über die Aufgaben des Kampfes gegen die Säuglingssterblichkeit sprach. Im Hinblick auf den Krieg, der so viele Menschenleben vernichtet, sei die Erhaltung und Erziehung des Nachwuchses nötiger als je. Als leitende

Gesichtspunkte hob er hervor die Rückkehr zur natürlichen Ernährung des Säuglings mit der Muttermilch und eine planvolle Belehrung der Frauen und schon der Mädchen über den Beruf der Mutter. Ein Mittel hierzu wolle auch diese Ausstellung sein.

**Bezugscheinbezirke.** Die Handelskammer hatte dem Kommissar der Bekleidungsstelle des Berliner Magistrats Klagen weitergegeben, die ihr über ungewöhnliche Lage der Ausfertigungsstellen für Regilwarenbezugscheine zu einzelnen Teilen der zugehörigen Bezirke zugegangen waren. Es ist ihr darauf die Antwort erteilt worden, daß die Verlegung und Teilung von Bezirken für Ausfertigungsstellen für Bezugscheine von der Berliner Bekleidungsstelle erst in Betracht gezogen werden könne, sobald sie auf Grund der in der ersten Zeit gemachten Erfahrungen und der nötigen amtlichen Unterlagen zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß eine Aenderung zweckmäßig erscheine; bisher liegen ausreichende Unterlagen in dieser Hinsicht noch nicht vor.

Zu dem Eisenbahnunfall auf Bahnhof Wildpark wird berichtet, daß eine Klärung über die Schuldfrage noch nicht erfolgt ist. Die einzelnen Angaben widersprechen sich. Festgestellt ist inzwischen die dritte Tote als die 26 Jahre alte Frau Wanlich in Nieborschönhausen, die sich zum Besuch ihres in Brandenburg in Garnison liegenden Ehemannes begeben hatte.

Der Schwimmhallenbetrieb beim Volkssbad Gerichstraße muß wegen Vornahme von Ausbesserungen an den Dampffesseln von heute ab bis auf weiteres eingestellt werden.

**Selbstmord eines Schriftstellers.** Seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt hat der 40 Jahre alte Privatgelehrte und Schriftsteller Lucian Jacoby aus der Jägering Str. 19 in Berlin-Wilmersdorf. N., der auch eine Anstalt zur Beseitigung von Bewegungsstörungen leitete, war seit längerer Zeit krank und das Leiden hatte in den letzten Wochen so große Fortschritte gemacht, daß er nicht mehr beruflich tätig sein konnte. Dies machte ihn schwermütig und in einem besonders heftigen Anfall von Schwermut erhängte er sich, während seine Schwester, mit der er einen gemeinsamen Haushalt führte, vereist war. Als der Leichnam aufgefunden wurde, war der Tod längst eingetreten.

**Todessturz vom Erntewagen.** Der 12jährige Schüler Otto Kochlich aus Järstenwalde war bei dem Landwirt Hennig bei den Erntearbeiten tätig. Als er, auf einem hoch mit Stroh beladenen Wagen stehend, in das tiefe Grundstück einfallen wollte, stürzte der Knabe herab und fiel dabei so unglücklich, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Auf frischer Tat erlappt wurde in der Nacht zum Dienstag ein Geschäftsbrecher in der Senefelderstraße. Als ein Bewohner des Hauses 29 heimkehrte, stieß er auf dem Flur auf zwei Männer, die sich eilig an den Schloßern eines Gehäuses zu schaffen machten. Da die beiden sich entdedt haben, liefen sie davon. Einem Säugmann gelang es, einen von ihnen zu ergreifen, während der andere ihm seinen Anschlag vor die Füße warf und entkam. Auch der Verhaftete trug einen Anschlag, der gestohlene Bierflaschen und Saugapparate von Lüftvorrichtungen enthielt. Die Eigentümer dieser Sachen können sich im Zimmer 104a des Polizeipräsidiums melden.

**Birkus Busch** wird nach einer an Erfolgen reichen Spielzeit in Gomburg Mitte des Monats wieder die Tore seines Berliner Hauses am Bahnhof Börse öffnen.

Aus der Selbstmordchronik. Mit dem Wille seiner Frau in der Hand tot aufgefunden wurde der 54 Jahre alte Julius Wimmer aus der Teltower Straße. Wimmer war früher Eisenbahnschaffner und verlor bei einem Unfall das rechte Bein. Er erhielt ein Stummbein und wurde als Kontorbote bei der Schlafwagen-Gesellschaft angestellt. So lebte er in auskömmlichen Verhältnissen. Als ihm aber vor einem halben Jahre die Frau starb, wurde er schwermütig. Obwohl eine Nichte ihm die Wirtschaft führte, so fühlte er sich doch vereinsamt und beschloß, der Frau in den Tod zu folgen. Mit ihrem Wille in der Hand setzte er sich an seinem dienstfreien Tage in der Küche auf einen Stuhl, öffnete den Gashahn des Kochers und vergiftete sich. Als man ihn auffand, war er schon tot. — Mit 88 vergiftete sich auch die 88 Jahre alte Näherin Anna Lewitoff aus der Dennewitzstr. 12, eine russische Staatsangehörige, und die 53 Jahre alte Witwe Pauline Leichert aus der Vödkerstr. 30. Was sie in den Tod getrieben hat, weiß man noch nicht. — Erhängt hat sich die 70 Jahre alte Arbeiterin Karoline Kirchhof aus der Friedrichselder Straße 32. Auch hier ist die Veranlassung zu dem Selbstmord nicht bekannt.

Das nächste Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet am Mittwoch, den 6. September, im Stadttheater in Woodbit, Alt-Neubau 47/48, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr.

Der Vorverkauf zu den Volkskonzerten findet statt in der Berliner Gewerkschaftskommission, Engelauer 15, Zimmer 13, außer Sonnabendsnachmittag und in den betreffenden Konzertsälen. Die im Vorverkauf nicht untergebrachten Karten werden abends an der Kasse verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kassenöffnung 7 Uhr.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Es werden noch immer Klagen darüber geführt, daß Hausbesitzer sich weigern, Ersatz für die beschlagnahmten Abspahl- und Rührkäufe zu beschaffen. Da bei dem Fehlen dieser Käufe, von denen jetzt große Vorräte vorhanden sind, leicht Brände entstehen können, wird gegen säumige Hausbesitzer nunmehr richtungslos vorgegangen und erforderlichenfalls zwangsweise zur Anbringung der Käufe veranlaßt werden.

**Gesperrt.** Die Zimmerstraße zwischen der Friedrichs- und der Charlottenstraße ist wegen Asphaltierungsarbeiten gesperrt worden.

Aus den Gemeinden.

Stadtverordnetenversammlung in Schöneberg.

In der Sitzung am Montag hatte die Liberale Fraktion folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

„Die auf Schöneberger Gebiet liegende englische Gasanstalt ist künstlich zu erwerben und zu diesem Zweck eine gemischte Deputation einzulernen.“

Gottschalk (Vib.) führt begründend aus, daß vom Bundesrat eine Verordnung erlassen sei, wonach das englische Eigentum zur Liquidation gebracht werden müsse. Jetzt sei daher die günstige Stunde gekommen, wo Schöneberg in die Lage versetzt wird, eigene gewerbliche Anlagen zu erringen. Die Ansprüche der Stadt müssen sofort angemeldet werden. Man sollte aber daran festhalten, andere Gemeinden fernerhin mit Gas zu versorgen. Damit die Stadtverordneten von allem rechtzeitig und eingehend unterrichtet werden, beantragte er, eine gemischte Deputation einzulernen. Syndikus Dr. Lohmeier erklärte, daß der Magistrat den Ankauf bereits in die Wege geleitet habe. Die zu bildende gemischte Deputation soll nicht nur jetzt mitarbeiten, sondern auch für später gleich im Amt bleiben. — Die Versammlung stimmte dem zu. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurden die Genossen Eichelhardt und Mohs in die Deputation gewählt.

Angenommen wurde ferner eine Magistratsvorlage, wonach die Bestimmung, daß Lehrerinnen, die eine Ehe schließen, ihrer Stellung verlustig geben, aufgehoben wird. Wohl konnten sie bisher als Hilfslehrerinnen weiter tätig sein, sie erhielten jedoch eine geringere Vergütung. Das ist in der jetzigen Zeit, wo die Frau oftmals den gesamten Lebensunterhalt übernehmen muß, als ein schwerer Uebel-

stand empfunden worden. Daher soll nunmehr den angestellten Lehrerinnen, die sich während des Krieges verheiratet, solange sie als Hilfskräfte weiter voll beschäftigt werden, das vor ihrer Heirat bezogene Gehalt während der Kriegszeit weitergezahlt werden. Ebenso soll danach gestrebt werden, auch die Alterszulagen weiter zu gewähren. Die Aufgabe der ruhegehaltsberechtigten Beschäftigung bleibt jedoch bestehen.

Die Uebersicht über die Frequenz der Volksschulen ergab, daß 6575 Knaben und 6626 Mädchen, insgesamt 13201 Kinder, die Gemeindechulen besuchten. Klassen mit 60 Schülern und mehr sind nicht vorhanden. Die durchschnittliche Schülerzahl aller Klassen betrug 45,1 Proz. Fliegende Klassen bestanden 27, da eine Schule für das Militär geräumt werden mußte, außerdem wurde ein Anzahl Flüchtlingskinder aufgenommen.

Beitragskassierung in Schöneberg.

Die Genossen und Genossinnen Schönebergs werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Beiträge nur an solche Genossen zu bezahlen haben, die sich durch eine Legitimation mit der handschriftlichen Unterschrift des Kreisvorsitzenden Frassek und des Ortsvorsitzenden Schlater ausweisen. — Beiträge, die von anderer Seite kassiert werden, fließen nicht der von der Groß-Berliner Verbandsgeneralversammlung anerkannten Kreisorganisation Teltow-Deeslow-Storlow-Charlottenburg zu.

Fragen der Lebensmittelverteilung in den Schöneberger Schulen.

In Schöneberg werden jetzt die Schulen in noch größerem Umfang als bisher und planmäßig sich in den Dienst der Belehrung der Bevölkerung über die Fragen der Volksernährung stellen. Eine Montag in Schöneberger Rathaus abgehaltene Besprechung mit den Leitern sämtlicher Lehranstalten ergab allgemeines Einverständnis über die Möglichkeit und Nützlichkeit dieser Erörterung im Rahmen des Unterrichts. Von jeder wichtigeren Bekanntmachung des Magistrats soll jeder Klasse ein Stück zugestellt werden. Bei besonders wichtigen Fragen werden außerdem Besprechungen mit der Lehrerschaft unter Zugiehung des Lebensmittelbegehrten stattfinden.

In der letzten Besprechung wurde die Vorberjorgung mit Kartoffeln für die Winterzeit eingehend erörtert.

Die Anmeldung für die Vorberjorgung erfolgt in Schöneberg durch Postkarte, die der Besteller an sich selbst zu adressieren hat. Diese Postkarten sind bis zum 8. September an den Rathauseingängen abzugeben.

Allgemeine Speisung in Charlottenburg.

Die Ausgabestellen für die Massenpeisung in Charlottenburg werden fortan nur nachmittags von 6—7 Uhr geöffnet sein.

Verkauf von Süßstoff und Kaninchen in Neukölln.

Für den Monat September wird für jeden Haushalt auf den Abschnitt D der Haushaltskarte hin ein Briefchen Süßstoff abgegeben. Da nach der Verordnung des Magistrats die Abgabe von Süßstoff auf jeden Haushalt ohne Rücksicht auf seine Mitgliederzahl nur ein Briefchen entfällt, so ist die auf der Haushaltskarte vermerkte Personenzahl für die Abgabe und Entnahme von Süßstoff ohne Bedeutung.

In der Kaninchenzentrale, Böhmische Str. 5, gelangen Donnerstags, den 7. d. M., nachmittags 4—6 Uhr, eine weitere Anzahl von lebenden Tieren zum Verkauf. Der Preis beträgt 2—8 M. je Stück. Da die Abgabe der Kaninchen nur an Neuköllner Einwohner erfolgt, ist die Steuerkarte beim Verkauf vorzulegen.

Kartoffelverjorgung in Weissensee.

Um die Vorausberejorgung mit Kartoffeln für den Winter zu sichern, will der Gemeindevorstand die Lieferang unter folgenden Bedingungen vornehmen: Es können für die Zeit vom 20. November 1916 bis 19. März 1917 pro Person 1 1/2 Zentner Kartoffeln bestellt werden. Wer von dem Anerbieten Gebrauch machen will, hat seinen Bedarf bis zum 15. September beim Gemeindevorstande schriftlich anzumelden. Wegen Rückgabe der entsprechenden Anzahl Kartoffellarten wird über die bestellte Menge ein Bezugschein ausgestellt werden. Ein Anspruch gegen die Gemeindevorstande besteht weder hinsichtlich der Anlieferung selbst, noch hinsichtlich ihres Zeitpunktes. Kriegerfrauen, die eine Vorausberejorgung mit Kartoffeln wünschen, aber den Kaufpreis für den Winterbedarf nicht mit einem Male zahlen wollen, können gleichwohl eine Vorausberejorgung von Kartoffeln jedesmal in Mengen bis zu 8 Zentnern im Kriegsunterstützungsbureau, Parkstraße 106, mündlich anmelden und dort die Zahlung des Kaufpreises in Raten vereinbaren. Ebenso können Arbeiter den Kaufpreis in Teilzahlungen tilgen, wenn ihr Arbeitgeber für den Eingang dieser Zahlungen Bürgschaft leistet.

Kinderveranstaltungen in Neukölln.

Heute Mittwoch: Spielen auf dem Turnplatz. Treffpunkt 1/3 Uhr Kaiser-Friedrich-Edle Jannstraße. Sonntag, den 10. d. M.: Besuch des Botanischen Gartens in Dahlem. Abfahrt pünktlich 1 Uhr vom Hermannsplatz. Fahrgehd 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren haben, auch in Begleitung der Eltern, keinen Zutritt.

Berichtszeitung.

Marktpreis und Kriegswucher.

Bei den Anklagen wegen Kriegswuchers leidet seitens der Angeklagten noch immer der Einwand wieder, daß sie sich nach dem Marktpreis gerichtet hätten. Dem gegenüber hat das Reichsgericht in wiederholten neueren Entscheidungen festgestellt, daß auch ein den Marktpreis nicht übersteigender Preis einen übermäßigen Gewinn im Sinne von § 5 Nr. 1 der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung enthalten kann. Die Verordnung, so sagt das Reichsgericht, verlangt eine „Verkäuflichkeit der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage“. Die Marktlage und der Marktpreis einer Ware sind nicht dasselbe. Die Marktlage bezieht sich auf den Handel, der Händler dürfe mit dem Marktpreis gehen, ihm folgen und die eigenen Preise danach richten. Denn dabei würde gerade das eintreten, was verhütet werden soll. Die in der Verordnung bezeichneten Gegenstände könnten den Verbrauchern in einer Weise verteuert werden, daß es nur wenigen unter ihnen möglich wäre, sie zu erwerben. Er würde so die Ernährung und Lebenshaltung weiter Kreise der Bevölkerung erschwert und damit die allgemeine Wohlfahrt durch einen schrankenlosen Erwerbssinn einzelner gefährdet werden können. Dem übermäßigen Gewinn des einzelnen steht nicht der Marktpreis der Ware, sondern der gewöhnliche Gewinn gegenüber, wie er auch sonst beim Verkauf von gewissen in der Verordnung genannten Gegenständen üblich und angemessen ist, um den Handel damit nutzbringend zu gestalten und der sachlich begründet ist. Die Verordnung ist gerade dazu bestimmt, der Meinung entgegenzutreten, als dürfe der Kaufmann beim Handel mit Gegenständen der dort genannten Art die gleichen Preise nehmen wie andere und so jedweden Nutzen einheimen, der sich irgend erzielen lasse. Bei anderen Waren zu befürchtende Verluste dürfen die Preisgestaltung der im

